

Erscheint wöchentlich Freitags.
Zu beziehen nur durch die Post
zum Preise von 1,20 Mk., fürs
Ausland 1,50 Mk. vierteljährlich.

Sattler-

Inserate kosten 50 Pfennig pro
3gepaltene Petitzeile.
Bei Wiederholungen entsprechen-
der Rabatt.

und Portefeuille-Zeitung

Organ zur Wahrnehmung der Interessen aller in der Sattlerei und der gesamten
Lederverwarendindustrie und deren Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Nr. 51 :. 33. Jahrgang

Verlag und Redaktion: Berlin SO. 16, Bruden-
straße 10b :. Telephon: Amt Morikplatz, 2120

Berlin, den 19. Dezember 1919

Inhalt. Beitragsleistung. — Streitnotizen. — Die Verschmelzung des Verbandes der Tapezierer mit dem Verbande der Sattler und Portefeuille. — Deutsche Wirtschaftsziele. — Erste Sitzung des Zentralausschusses der Tentalarbeitergemeinschaft — Aus unserem Beruf — Das Sattlerhandwerk im Munde eines Spötters! — Aus Industrie und Handel. — Korrespondenzen. — Rundschau — Nachrichten. — Ausruf. — Wäckerchau. — Eierbetafel. — Anzeigen.

Die für die nächste Nummer bestimmten Artikel müssen spätestens Sonnabendnachmittag in Händen der Redaktion sein.

Für die Woche vom 21. bis 27. Dezember 1919 ist der 52. Wochenbeitrag fällig. Nur wer dem Verbands gegenüber durch pünktliche Beitragsleistung seine Pflicht erfüllt, sichert sich im Falle der Erwerbslosigkeit eine Unterstützung aus Verbandsmitteln.

Achtung! Kollegen! Achtung!
Aus Zweckmäßigkeitsgründen werden die Kollegen in ihrem eigenen Interesse ersucht, bei Arbeitsannahme in anderen Städten sich zuvor bei der dortigen Ortsverwaltung zu erkundigen.

Die Verschmelzung des Verbandes der Tapezierer mit dem Verband der Sattler und Portefeuille.

Wie wir schon kurz in unserer letzten Nummer berichten konnten, hat die Abstimmung im Tapeziererverbande sich für eine Verschmelzung mit unserem Verbands ausgesprochen. Die Beteiligung an dieser Abstimmung ist äußerst stark und beträgt reichlich 75 Proz. der Mitglieder. Daß die Liebe nicht allein auf uns gefallen ist und daß auch die Holzarbeiter stark in Frage kamen, war jedem klar, der die besonderen Verhältnisse dieses Verbandes kennt. Für eine Verschmelzung mit den Holzarbeitern stimmten 4203 Mitglieder und für uns 4788, demzufolge eine Mehrheit von 585. Es darf aber nicht außer acht gelassen werden, daß selbst an den Orten, wo eine Majorität für die Holzarbeiter sich ergeben hat, starke Widerheiten sich für uns erklärten. An anderen Plätzen wurde geschlossen für die Holzarbeiter gestimmt, obgleich die beruflichen Verhältnisse mehr nach den Sattlern hin gravitieren.

Die Entscheidung ist nun gefallen und haben die beiden Vorstände sich schon in Verbindung gesetzt, um die Vorarbeiten zu besprechen. In Aussicht genommen ist, den gemeinschaftlichen Verbandstag zu Anfang März nach Halle einzuberufen. Bekanntlich hat unser Nürnberger Verbandstag sich schon für Halle entschieden und beschlossen, daß auf je tausend Mitglieder nach dem Stand des dritten Quartals 1919 ein Delegierter zu entsenden ist. Der Tapeziererverband wird sich diesem Beschlusse anschließen. Sehr wahrscheinlich

werden wir in der nächsten Nummer unserer Zeitung die Wahlkreiseinteilung schon veröffentlichten, um die Möglichkeit zu bieten, sobald, d. h. umgehend die Wahlvorschläge an die Hauptverwaltung einzureichen. Die Wahlen werden dann voraussichtlich in der zweiten Januarhälfte und die Stichwahlen in der ersten Februarhälfte stattfinden können. Allen Voraussetzungen nach wird im Laufe des Monats April die Zusammenlegung der Ortsverwaltungen und die der Hauptverwaltung kann erfolgen können.

Mit diesem Augenblick wird ein langjähriger Wunsch vieler unserer Mitglieder erfüllt. Namentlich hat man in den Kleinstädten sich schon immer für die Zusammenfassung der beiden Organisationen ausgesprochen. Aber auch die Entwicklung in der Industrie hat diese beiden Berufe im Laufe der letzten zehn Jahre immer mehr zusammengeführt. Die Berührungspunkte sind sehr reichlich, so daß die Hoffnungen auf ein gutes Zusammenarbeiten sehr wohl begründet sind. Die beiden Vorstände sind sich daher einig geworden, daß jetzt schon in den kleinen Orten möglichst zusammengearbeitet wird. Ueberall da, wo bis zum vollständigen Zusammenschluß der beiden Verbände noch Verwaltungsstellen gegründet werden, können die einzelnen Mitglieder unseres Verbandes dem Tapeziererverbande beitreten, oder umgekehrt treten in den Orten, wo unsere Kollegen die Mehrheit haben und sich entschließen, eine eigene Verwaltung zu gründen, die Tapezierer bei uns ein. Mit anderen Worten: es ist gleichgültig, wo der Kollege eintritt; die Hauptsache ist, daß alles erfährt wird, was für unsere zukünftige Organisation in Frage kommt. Wir werden auf diese Art schon ein gutes Stück dem neuen Verbands vorarbeiten und in manchen Fällen auch jetzt schon die Kardinalfrage, die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, gemeinschaftlich regeln können.

Deutsche Wirtschaftsziele.

Mit dem Tage des Waffenstillstandes brach die deutsche Welt- und Wirtschaftsmacht für absehbare Zeit zusammen. Mit demselben Tage konnte auch die deutsche Nationalökonomie ihre althergebrachten Schulbeurteile abschlecken und sah sich gezwungen, auf völlig umgeschicktem Boden, unter ganz neuen, noch nie dagewesenen Verhältnissen neue Erkenntnisse zu gewinnen und sich zu neuen Standpunkten durchzuarbeiten. Diese Situation wurde durch den Friedensvertrag verhärtet, denn er bedeutet für die deutsche Volkswirtschaft, wird seine buchstäbliche Erfüllung mit Rücksichtslosigkeit durchgeführt, den Todesstoß. Er verfolgt ganz unverhüllt die Tendenz, die deutsche Ökonomie in absolute Abhängigkeit von den Ententemächten zu bringen. Er will eine eigene deutsche Wirtschaft d. h. eine auf sich selbst gestellte und in sich selber ein vollständiges System bildende Wirtschaft verhindern. Aber diese Tendenz ist unausführbar und muß zu den schwersten Konflikten führen, denn sie widerspricht auf Schritt und Tritt dem Charakter der deutschen Arbeit, der deutschen Auffassung des Arbeitsbegriffes, dem Wesen des deutschen Arbeitswillens und der

deutschen Arbeitsethik. Das deutsche Volk ist in seinem innersten Wesen das geborene Arbeitsvolk. Seine ethnologische Beschaffenheit und die geographische Lage sowohl in politischer wie klimatischer, wie bodentechnischer Hinsicht, haben es mit diesem Arbeitscharakter ausgestattet, der physisch wie psychisch zur Selbständigkeit und Selbstentfaltung drängt und jede mechanische Sklavensarbeit als etwas Unnatürliches von sich weist. Besteht die siegreiche Entente auf der Verflabung Deutschlands, dann wird das deutsche Volk seine Konsequenzen daraus zu ziehen wissen, und man kann es versehen, wenn schon heute ein so scharfsinniger Wirtschaftspolitiker wie Wissells Mitarbeiter W. von Moellendorff als die Grundforderung der Gegenwart die ausspricht: „uns mehr denn je auf die Produktion zu konzentrieren.“

Die durch politischen Zwang und den Zwang unserer schlechten Valuta herbeigeführte Abschmürrung Deutschlands vom Weltmarkt vor allem vor seinem Rohstofflagern, wird in der Tat unsere landeseigene Produktion, die Hebung der Schätze unter der Erdoberfläche und auf dem Agrarboden, zum Ausgangspunkt jeder weiteren Wirtschaft machen müssen. Darum sind das Bergbauproblem (Kohle, Kali, Eisen) und das Agrarproblem die Hauptfragen der Gegenwart. Bei beiden handelt es sich überwiegend um private Besitzmonopole, deren schwerwiegende Bedeutung uns Marx-Engels fargemacht haben. Sie führen naturgemäß zum Problem der Sozialisierung. Beim Bergbau ist das bereits ziemlich allgemein anerkannt, auch in nicht sozialistischen Kreisen, z. B. von den bürgerlichen Bodenreformern, aber auch von konservativen, demokratischen und Zentrumspolitikern. Bei der Landwirtschaft hat man sich noch nicht zu dieser Klarheit durchgerungen und selbst ein Moellendorff ist hier mancherorts blind. „Die Landwirte bringen“, so sagt er, „alles Zeug mit sich, um ausgezeichnete Gemeinwirtschaftler zu sein.“ Er übersieht, daß der Landwirt von heute nicht mehr der von 1912 ist. Die Drachensaft des Landbundes hat in den Agrariern das Gemeingefühl geschwächt und den Profitgedanken aufs höchste gesteigert. Moellendorff ist so verblendet, daß er selbst in dem Kampfaufruf des agrarischen Reichsausschusses vom 20. November, allerdings „zwischen den Zeilen“, so etwas wie „den guten Willen“ meint herauslesen zu dürfen. Es wäre gewiß herrlich, wenn die deutschen Landwirte nur etwas von einem solchen auf Gemeinwirtschaft und nicht bloß auf Eigenprofit gerichteten „guten Willen“ in die Tat umsetzen wollten. Leider läßt ihre Kampfmethode keine Hoffnungen in dieser Richtung aufkommen, und so stehen wir vor der komplizierten Frage: Wie entfalten wir die agrarische Produktion zur vollen Höhe?

Gelingt es uns erst einmal, das deutsche Volk, das ja so bescheiden in seinen Ansprüchen geworden ist, in der Hauptsache aus der eigenen Landwirtschaft zu ernähren, so wäre damit der erste wichtige Schritt zum wirtschaftlichen Wiederaufbau getan. Steht die deutsche Landwirtschaft aber als Fremdkörper im Volke, steht sie den darbenenden Konsumenten weiter feindlich gegenüber, so müssen andere Mittel und Wege gefunden werden, um den deutschen Volkboden zum höchsten Ertrag zu bringen und uns in der Ernährungsfrage vom Auslande möglichst unabhängig zu machen — und zunächst wenigstens auf diesem Gebiete eine eigene deutsche Wirtschaft etablieren zu können.

Erste Tagung des Zentralausschusses der Zentralarbeitsgemein chaft.

Der Zusammenritt dieses neuen Industrieparlaments, wie man es schon genannt hat, geschah fast genau nach Jahresfrist der Gründung der Arbeitsgemeinschaft und an einem Orte, an dem sonst nur die „geborenen“ Herren und Preußens reaktionäre Gruppe sich zusammant, im Herrenhause in Berlin. Geheimrat v. Borjig eröffnete die Sitzung und legte in wenigen Worten die Schwierigkeiten dar, die sich dieser Gründung entgegenstimmten. Legien schloßerte die bisherige Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaften und betonte, daß diese ganz anders hätte wirken können, wenn dieselben schon vor Eintritt des Zusammenbruchs Deutschlands ins Leben getreten wären. Er bedauerte auch die Zersplitterung, welche durch die Gründung einer eigenen Arbeitsgemeinschaft für das Transportgewerbe erfolgt sei. In sehr wirkungsvoller Weise sprach Hans Krämer über die Ziele und Aufgaben der Arbeitsgemeinschaften. Insbesondere ging er mit der Regierung recht scharf ins Gericht wegen der mangelnden Kostenbellegerung. Die Kohle sei das Fundament unseres Lebens und der Wirtschaftsentwicklung. Vornehmlich verlangte er Aufklärung über den Verbleib der Kohlen, welche an die Eisenbahn geliefert werden. Diese erhielten fast 90 Proz. der Friedensbellegerung und der Verkehr wäre auf 88-40 Proz. eingeschränkt. Auch sei die Vertretung der deutschen Produktion im Reichswirtschaftsamt mit 14 Arbeitgebern und Arbeitnehmern bei insgesamt 200 Vertretern viel zu gering.

Hierauf erfolgten Antrachen der Regierungsvertreter. Der Reichswirtschaftsminister Schmidt sprach sich in zuverlässiger Weise über unsere Zukunft aus, allerdings unter der Voraussetzung, daß jede Erschütterung des Wirtschaftslebens vermieden würde. Er wies die phantastischen Pläne zur Eröberung der Weltwirtschaft zurück und verlangte die Gleichberechtigung auf dem Weltmarkt. Die Diskussion war sehr reichhaltig, ließ aber in dem einen Gedanken zusammen, alle Kräfte zum Wiederaufbau unserer Wirtschaft zu vereinen, unbeschadet unserer eigenen Anschauung. Im übrigen wurden die Satzungen beraten und beschlossen, für die Lösung einer Reihe von Aufgaben Ausschüsse zu bilden. Ein Antrag auf Vernehmung der Sätze im Reichswirtschaftsrat fand einstimmige Annahme.

Legien schloß im Schlußwort nochmals den Wert dieser Arbeiten zusammen, betonte aber, daß im Zentralausschuss nicht die Hauptarbeit zu leisten wäre, sondern in den Reichsarbeitsgemeinschaften für die einzelnen Industrien.

Aus unserem Beruf.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft für die Leder- und Lederarbeitende Industrie tagte am 3. Dezember in Berlin. Zunächst gab sich die Arbeitsgemeinschaft eine Verfassung und wählte den Vorstand und die Vertreter zum Zentralausschuss. In den Vorstand wurde aus unserer Industrie Herr Dr. Erach-Offenbach und unser Kollege Blum gewählt, und als Stellvertreter Herr Dr. Höhl und Kollege Kiedel-Berlin. Zum Zentralausschuss wurden Blum und Kiedel und Herr Dr. Erach und Herr Cahm-Mülheim-Rhein bestimmt, als

Stellvertreter die Kollegen Höj und Schneider und Herr Dr. Höhl und Herr Diejener-Berlin. In recht ausgedehnter Aussprache nahm die Reichsarbeitsgemeinschaft Stellung zu der Verjorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit Schuhen. Von der durch das Reich für diesen Zweck gegründeten Gesellschaft verjprach man sich allgemein recht wenig und wurde nachsichende Resolution angenommen:

„Die Reichsarbeitsgemeinschaft der Lederwirtschaft fordert das Reichswirtschaftsministerium auf, die Verjorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit billigem Schuhwerk jezt schleunigst durchzuführen.

Die bereits verfügbaren und noch eingehenden Varmittel sollen jezt zum Anlauf von geeigneten Stragemaschinen verwendet werden. Um für die Lederindustrie endlich klare Verhältnisse zu schaffen, die eine Disposition ermöglichen, verlangt die Reichsarbeitsgemeinschaft, daß die schon jezt Monaten angeforderte Verordnung endlich veröffentlicht wird.“

In informativischer Weise wurden die Mitglieder des Arbeitsausschusses von einem Vertreter der Außenhandelsstelle über die Einfuhr von Rohhäuten und Fellen unterrichtet. Wir müßen auch gewisse Sorten Zugulleder oder -waren ausführen, um andere wichtige Rohstoffe bzw. Lebensmittel einzuführen zu können. Es soll bei der Außenhandelsstelle ein Beirat errichtet werden, an dem auch unsere Vertreter teilnehmen, um über diese wichtigen Lebensfragen der deutschen Wirtschaft sachdienlich entscheiden zu können.

Die Fachgruppe der Reichsarbeitsgemeinschaft für die Leder-, Kleintextil-, Sportartikel- und Sattlerwarenherstellung hielt am 2. Dezember eine kurze Besprechung ab. Auch hier wurden zunächst die Satzungen besprochen und beschlossen, daß diese Fachgruppe aus 10 Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestehen soll. Von Arbeitnehmerseite werden die fünf Mitglieder des Arbeitsausschusses der Reichsarbeitsgemeinschaft und deren Stellvertreter bestimmt und kommen folgende Kollegen in Frage: Gottschalk-Berlin, Höj-Offenbach, Buch- Leipzig, Kiedel und Blum-Berlin. Ferner Blume-Neufölln, Eisner-Dresden, Krüger-Offenbach, Schneider-Patmen und Dregelius-Hamburg.

Als Sitz der Fachgruppe wurde Berlin bestimmt, als Geschäftsführer Herr Dr. Erach und als Mitvorsitzender Kollege Blum, als Stellvertreter Herr Dr. Höhl und Höj.

Die Fachgruppe soll möglichst zu dem Zeitpunkt tagen, an dem die Reichsarbeitsgemeinschaft zusammentritt.

Wirtschaftsverband deutscher Lederwarenfabrikanten, das ist der Titel einer neuen Organisation in der Lederwarenindustrie. Welche Organisationen diesem Bund angehören, ist uns nicht bekannt, so viel steht aber fest, daß der Bund deutscher Lederwarenfabrikanten, der in Berlin seinen Sitz hat, dieser neuen Organisation angehört. Wir glauben kaum, daß sich dieser Verband mit Arbeiterfragen abgeben wird und daß es sich wohl mehr um Wahrung kommerzieller Interessen handelt.

Bestrebungen auf Wiederaufrichtung der öffentlichen Lederbewirtschaftung. Wie uns aus Baden berichtet wird, hat die Badische Kammer mit den Stimmen des Zentrums und der Sozialdemokratie trotz heftiger Gegenrede des Herrn Freudenberg-

Wenheimer sich für die Wiederaufrichtung der öffentlichen Bewirtschaftung von Häuten, Fellen und Leder ausgesprochen.

Ausstellung des Ledermuseums in Offenbach a. Main. Wir haben schon früher auf die Nützlichkei dieses Unternehmens hingewiesen und geben gern einigen Zeilen Raum, die wir der „Offenbacher Zeitung“ darüber entnehmen. Unter anderem wird darüber geschrieben:

„Was dem Besucher in der Ausstellung, die in bisher nicht weniger als 64 Glaschränken untergebracht ist, zunächst auffällt, ist der Unterschied zwischen einst und jezt; einst wurde das Einzelstück beigejellt, während jezt, mit gewissen Ausnahmen, das Serienstück gearbeitet wird. Selbstverständlich stehen die Einzelstücke aus alter Zeit hoch im Werte; das teuerste Stück des Museums zum Beispiel, ein burgundischer Koffer aus dem 15. Jahrhundert, ist für 30 000 Mk. noch recht billig erworben worden, wie überhaupt der Begründer beim Einkauf eine glückliche Hand gehabt hat.

Sehen wir uns einmal in der reichen Fülle um! Gleich links erblicken wir zunächst alte schöne Ledertapeten, besonders aus Italien und Spanien, die teils auf Holzmodel, teils durch Punzen hergestellt sind und wertvolle alte Koffer, zumeist aus Italien und Friesland. Ethnographisch interessant ist eine Sammlung von Beilen, die mit Schlangenhaut überzogen sind. Lederseiden von Schwertern und Dolchen, Faichen, Kleidungsstücke usw. Das meiste davon stammt von afrikanischen und amerikanischen Volkstämmen. Sehr sehenswert ist dann auch der Herrerojchmud, in dem sich zahlreiche, aus Leder und Metall bestehende sonderbare Schmuckstücke dieses neuerdings fast vernichteten Volkes befinden. Neuherrit kräuber und präzise gearbeitet, dabei von feinem Geschmack sind die Arbeiten der Japaner; es sei nur an Teile einer Rüstung der Samurai und an die Schwertescheiden erinnert. Auch Schwertler von Tschereffen und Afrikanern befinden sich hier.

Prachtvolle mit Gold reich geschmückte Mehre-wänder aus Leder leuchten uns dort entgegen, und gleich daneben erblicken wir Lederhelme aus verschiedenen Jahrhunderten sowie Tschakos. Sehr reichhaltig ist dann eine Sammlung von Gürteln, besonders bayerischen und Tirolern; diese mit Metall stark verzierten, in ihrer Reichhaltigkeit der Mutter bewundernswerten Gürtel scheinen übrigens nicht nur zum Schmuck, sondern auch zum Schutz des Leibes gedient zu haben. Den Namen des Besitzers und eine Jahreszahl tragen viele dieser Gürtel; einige enthalten auch „Geldfahen“ in früher üblicher Weise. Ein Grönländer Lederboot mit dem aus gleichem Stoffe bestehenden Anzug des Injassen (der später einmal durch eine Figur in Ledergröße dargestellt werden soll) sehen wir gleich daneben.

Futterale in großer Zahl und zu verschiedenen-artigem Gebrauch zeigen die Phantasie der alten Kunstgewerbler; Pferdegeschirr, Gundschalsbänder, darunter ganz breite, Peitichen, Patronentaschen sind ebenfalls vorhanden. Gleich daneben gelangen wir ins Reich der Schuhmacher, wir sehen Stiefel aller Art, sogar chinesische Sandalen und dann verschiedene Erinnerungen aus Schuhmacherinnungen. Schöne, große, alte Lederkoffer, das Futteral eines Bischofsstabs und sehr hübsche fränkische Lederkörbe jeien noch erwähnt.

Das Sattlerhandwerk im Munde eines Spötters.

(Schluß.)
(Nachdruck verboten!)

Es ist fährwahr nichts schädlicheres und schändlicheres / als wann die Geistliche so jezt nach Geld streben. Wie auf ein Zeit ein Schriftstelerter wahrgenommen / daß Christus so große Wunder-Werd gewürkt / da hat er sich auch angemeldet und gebotlen / daß er möchte für einen Discipul und Jünger aufgenommen werden; sequarte et c. Meister ich will dir nachfolgen wohin du gehen wirst. Matth. C. 8. diesem Geiellen aber hat der Herr einen Korb geben / dann er sahe dem argen Vogel ins Herz / als welcher nicht aus Andacht und Lieb der Tugend beehrte dem Herr nachzufolgen / sondern nur aus lauter Geldgühr / dann er dachte: bey sich selbst also / wann ich würd ein Discipul Christi seyn / alsdann werd ich gleich seyn anderen Jüngern / Mirakel und Wunder-Werd machen / mit dergleichen Wunder-Werd kan ich mir steiffe Geld-Mitteln schneiden / dann wann ich aus einem den Teuffel treib / so muß er mir Vaten in Beutel treiben: Wann ich einen die Wasserucht curiere / so muß er mir Selbjucht curiren: Wann ich einem das Geför wiedergebe / so heißt es / pro auribus aurum (Für die Chren Gold): Wann ich einen Stummen redend mach / so muß er mir in Sedel einblasen usw. / solcher Gestalten kan ich mir ein hübsches Capital zusammentragen: Dieses hat

Christus der Herr wohl gemerkt / darum solchen arglistigen Geiellen nicht in sein Gesellschaft aufgenommen / als wolt es sich gar nicht geziemen / daß einer darum nur den geistlichen Stand anstrebe / geistliche Würden suche / damit er zu Mitteln und Reichthumen gelange: nolite portare neque peram (Traget weder einen Reisesack) et c. Lukas / ein Geistlicher / ist wegen des Gelds zum Teuffel gefahren / es wäre zu wünschen / daß er keine Nachfolger hätte: Ignominia est omnium Sacerdotum propriis studere divitiis. S. Hieronym. in Epist. ad Nepotianum. (Es ist beschämend für alle Priester, wenn sie eigenen Reichthum erstreben. So der hl. Hieronymus im Briefe an Nepotian.)

Es seynd gleichwohl auch Wunder-Werd geschehen mit der Tschner-Arbeit / worunter ebenfalls die Nangen und Felleien zu zehlen seynd. In dem Leben des H. Corbiniani, Bischoffens zu Arthling / thut man lesen / als dieser auf dem Weeg nacher Rom begriffen / und einmahl unter dem frenen Himmel sein Nach-Verbera genommen / da hat ihm ein wider Toth-Baer den Eiel / welcher sein Felleien getragen / zerrissen / wie nun solches dem H. Mann kundbar worden / da hat er alsojoh'd seinem Diener Anferio besohlen / er soll den Vaten mit der Geißel gebührend züchtigen / und nachmahls ihme das Felleien samt anderen Sachen aufladen / auch hehnebens in seinem Namen gebieten / daß er solches zur wohl-verdienten Straff biß nacher Rom tragen solle / diesem Befehl ist der Baer ohne Weigerung nachkommen.

Wilde und Vernunft-lose Thier seynd den Menschen gehorjam; und du elender Tropp und jündiger Mensch willst deinem Gott nicht Gehorjam seiten? der Prophet Balaam hat sich unmäßig erzürnt über die Fellein / unangehen / daß selbe mit menschlicher Stimm geredt / so hat er sie gleichwohl mit Schlägen über tractirt: warum? darum / weil sie ihne nicht gehorjam gewest: du Sinn-loser Mensch kanst gleich aus der Haut springen / wann die ein Diener dein Befehl nicht nachkommt / und du adhtest es nicht / wann da auch taujendmahl Gottes Gebott übertrittest! O unerträglide Hofiact der Adams-Kinder / welche in allem verlangen / dann man thun solle was sie jchaffen / aber die H. Gebott / so ihnen der Erzhöpfer und Erschöpfer gibt / achten sie mehremahl weniger als ein

Den Tschnern kan ich weiter kein Fehler vorwerffen / weil mit dero Handwerd nicht jonders bekannt / ich glaube aber wohl / daß sie nicht besser seyen als ein Scheuer oder Stadel / welcher selten ohne Müß und Unzieher / dann ja kein Gewerby in der Welt / wann man nur will / alwo nicht auch kan ein Vetrug unterlaufen; das ermahnt ich sie / weil sie für andere Leuth Ranken machen / daß sie als Reisende in die andere Welt sich wohl mit einem Ranken versehen / und zwar denjeiben angefüllter mit guten Werken / jonsi tragen sie nichts mit sich. Zum Schluß wird der Hochwürdige Herr Vater etwas ausfallend gegen unseren ehrjamen Beruf, aber nehmen wir es ihm nicht übel; das ist so seine Eigenart.

Herrliches erblicken wir dann auf dem Gebiete des Bucheinbandes, mit zierlichen Mustern geschmückt und reich mit Gold verbrämt. Hoffentlich wird so manche Doublette der im Schlosse zu Darmstadt im Dornröschenschlafs liegenden sogenannten Hofbibliothek hier, wo die Blide Wissensdurstiger sie suchen, ihren Platz finden. Auch Schriftstücke und Noten auf Leder seien hier erwähnt.

Roffer und Kästen sind die Glanzpunkte des Museums; wir finden da wahre Prachtstücke, teilweise noch aus der Zeit der Renaissance, unter Schmuckstücken auch das der Maria von Medici; ferner Reliquienfätschen. Viele dieser älteren Lederarbeiten sind übrigens mit Figuren im arabischen bzw. sarazenischen Stil geschmückt, der ja ebenfalls einen araken Einfluß ausübte.

Wir finden dann eine Sammlung von Vergolbwerkzeugen, dann Briefstaschen, u. a. auch Offenbacher Arbeiten, Portemonnaies, Hügel, reizende Kerzfätschen, Damentaschen, Haarretikuis, Scheiden für Messer und Dolche, meist friesischen Ursprungs, Eruis für Besiede und für Patensöffel (ein geschmackvoller ehemaliger Brauch) Altemappen, Nähnätschen aus der seligen Fiedermeierzeit, Albums, dann verschiedene Offenbacher Arbeiten, u. a. auch Gürtlerwaren. Hübsch sind auch die Lederarbeiten, die auf Veranlassung des Begründers im Lazarett für Verurschübung angefertigt wurden.

Wer es liebt, sich in Einzelheiten zu vertiefen und so erst wahren Gewinn und Genuß zu schöpfen, der wird an unserem Ledermuseum viel Freude haben. Es kann und wird auch nicht ausbleiben, daß Staat und Stadt für ein solches wertvolles und bedeutungsvolles Unternehmen trotz der schweren Zeit eine offene Hand haben werden; dies Museum wird dann einst die Zitabelle der Hochburg der deutschen Lederindustrie sein!

Aus Industrie und Handel.

Amerikanische Anstrengungen. Die bekannte Karosseriefirma Fisher Body Corporation Detroit wird in Cleveland eine Zweigfabrik erbauen mit einem Kostenaufwand von 6 Millionen Dollar. Die Firma beschäftigt in Ohio bereits 7000 Arbeiter. Der Zweck des Unternehmens ist die Automobilfabriken mit Karosserien zu überschwemmen und somit den Weltmarkt zu erobern.

Korrespondenzen.

Erfurt. Kollege G. Buch-Leipzig hielt einen Vortrag über: Die allgem. Lage im Sattlerberuie unter Berücksichtigung der Erfurter Verhältnisse. In seinem einündigen Vortrage behandelte er eingehend die Entstehung des Handwerks und seine Entwicklung bis in die heutige Zeit und kam dann eingehend auf die Erfurter Verhältnisse zu sprechen. Die folgende Aussprache bewies, daß alle Anwesenden mit den Ausführungen zufrieden waren. Leider war aber der eigentliche Zweck der Agitationerversammlung verfehlt, da von den abwesenden Kollegen keiner erschienen war. Es soll aber nichts unversucht bleiben, um dieselben doch zur Organisation zu gewinnen.

Auf eine Anfrage erteilte Gauleiter Buch Auskunft über die Verzögerung des Reichstarifs für die Lederwarenindustrie. Dem Zentralvorstand sei dafür keine Schuld zugumessen. Schuld sei die früte Zustimmung seitens einzelner Unternehmerorganisationen. Dann verliest der Vorsitzende das Antwortschreiben betreffend die Wirtschaftsbihilfe. Diese wurde ablehnend beschieden. Dieser Bescheid wurde lebhaft bedauert. Es soll aber trotzdem noch einmal eingereicht werden.

Rundschau.

Häutebewirtschaftung. Im Uebereinstimmung mit dem Beschlusse der Nationalversammlung vom 30. Oktober 1919 hat der Reichswirtschaftsminister eine neue Verordnung über die Verwendung des Mehrerlöses aus den Häuten von Schlachtvieh und Schlachtpferden erlassen. Demnach kommt das bisher dem Reiche zufallende Drittel in Fortfall, der Tierhalter dagegen erhält sechs Rehtel — statt bisher ein Drittel — und der Kommunalverband den Rest des Mehrerlöses. Von dieser Neuregelung wird eine wesentliche Besserung der Schlachtviehaufringung erhofft. Bisher mußten die Kommunalverbände die ihnen zufallenden Beiträge zur Verbilligung des Fleisches verwenden. Diese bindende Bestimmung ist in die neue Verordnung nicht aufgenommen worden, um dem Kommunalverband die Möglichkeit zu geben, im Interesse der Bevölkerung die Häute selbst verarbeiten zu lassen und das Leder zugunsten der minderbemittelten Bevölkerungskreise zu verwenden.

Die Genossenschaft als Grundlage unserer Wirtschaft. Die Einsicht, daß die Genossenschaft

eine höhere, sittlich wertvollere Form der Wirtschaft darstellt, bricht sich auch in Kreisen Bahn, in denen bisher das persönliche Interesse als ausschlaggebend zu gelten pflegte. Im roten „Tag“ weist Bankdirektor Schmidt auf die bedenkenerregenden Folgeerscheinungen des Verkaufes unserer Industrie an das Ausland hin, von denen besonders auch die Arbeiter schwer betroffen würden, und verlangt, daß Mittel und Wege gesucht und gefunden werden, um den Untergang der deutschen Volkswirtschaft zu verhindern. Ein solches Mittel sei vielleicht die Vergenossenschaftlichung unserer industriellen und Handelsaktiengesellschaften. Schmidt verweist zunächst darauf, daß die Geschäftsanteile einer Genossenschaft nicht Spekulationsobjekt sein können, daß sie mit der Mitgliedschaft verbunden und unverkäuflich sind. Er fährt dann fort:

Diese Form der Kapitalbeschaffung für das betreffende Unternehmen ist moralischer und gesünder als die unpersönliche Beteiligung durch Aktien. Man kann sagen, daß die Mehrheit der Aktienbesitzer lediglich vorübergehend ihr Kapital in den Aktien anlegen wollen und viel mehr Gewicht auf eine Kurssteigerung als auf eine feste Rente legen. Ja, viele Aktionäre kennen das Unternehmen, an dem sie sich durch irgendwelchen Rat beteiligt haben, entweder gar nicht oder nur sehr oberflächlich. Sie rechnen durch eine Erhöhung des Kurses mit der mühelosen Erhöhung ihres Vermögensbestandes.

Ganz anders ist dies bei den Genossenschaften. Da verändert sich der Wert des Geschäftsanteils, auch wenn die Genossenschaft noch so gut arbeitet, in feiner Weise; eine Beteiligung von 1000 Mk. bleibt immerzu nur ein Vermögensbestand von 1000 Mk., auch dann, wenn das genossenschaftliche Unternehmen mehr als einen normal zu bezeichnenden Gewinnanteil auszuschütten in der Lage ist. Man erfieht daraus schon, daß die genossenschaftliche Form moralisch und sittlich höher einzuschätzen ist als die Aktienform.

Bei einer Genossenschaft hat ein jedes Mitglied, ob vermögend oder untermögend, ein Anhaber mehrerer Geschäftsanteile oder nur eines, nur eine Stimme. Dadurch ist eine Bevormundung des kleineren Kapitalisten seitens des größeren Kapitals, wie es bei den Aktiengesellschaften der Fall sein kann, bei der Genossenschaft unmöglich.

Die Umwandlung unserer Aktiengesellschaften in Genossenschaften dürfte auch einer jeden Form der Sozialisierung bei weitem vorzuziehen sein. Bei einer Genossenschaft bleibt bei der breiten Grundlage, auf die das Unternehmen gestellt ist, doch die persönliche Initiative gewahrt. Die Genossenschaften haben bekanntlich drei wertvolle Grundzüge auf ihre Fahne geschrieben: Selbsthilfe — Selbstverwaltung — Selbstverantwortung. Solange an diesen Grundzügen festgehalten wird, besteht das individuelle große Interesse aller Beteiligten an dem Unternehmen. Bei der geplanten und vielbesprochenen Sozialisierung ist dies nicht der Fall, da dort selbst die Selbsthilfe und die Selbstverwaltung und auch die Selbstverwaltung ausgemächt und das Unternehmen lediglich beamtenmäßig geführt wird. Bei der Sozialisierung werden die Paragrafen die Hauptrolle spielen und nicht die persönliche Initiative, d. h. das persönliche Verantwortlichkeitsgefühl.

Wir haben in Deutschland genug Genossenschaften, die ganz vortrefflich zu arbeiten imstande sind und die nicht nur ihren Mitgliedern, sondern der Allgemeinheit zum allergrößten Nutzen sind.

fachtechnisches.

Eine neue Nietmaschine für die Kofferfabrikation hat die Dresdener Firma Uhlmann u. Elsner herausgebracht, und handelt es sich diesmal um eine Maschine, welche die gewöhnliche Spaltniete bzw. Klammerniete selbsttätig zuführt, die Ceffnung in der Kofferplatte vorlockt und die Spitzen umrollt. Die Maschine läßt sich auch gleichzeitig zum Verarbeiten von Hohlzweigen auspeitellen.

Die Maschine findet also in der Lederwarenbranche ein immer größeres Betätigungsfeld und muß es Sache der organisierten Kollegen sein, diese eizernen Geiellen nicht als Konkurrenten, sondern als Wohltäter der Menschheit neben sich wirken zu lassen.

Hufruf

an die Lederwaren-, Reise- und Sportartikelindustrie. In Gemäßheit des § 10 des Reichstarifs für die Lederwaren-, Reise- und Sportartikelindustrie sind in nachstehenden Orten paritätische Arbeitsgemeinschaften und Schlichtungskommissionen zu errichten, und zwar

die Arbeitsgemeinschaft aus je 3 Arbeitgeber- und 3 Arbeitnehmerbeisitzern des Bezirks,

die Schlichtungskommission aus einem unparteiischen Vorsitzenden und je 2 Arbeitgeber- und 3 Arbeitnehmerbeisitzern aus dem Bezirk.

Für jeden Beisitzer der Arbeitsgemeinschaft sowie der Schlichtungskommission sind je 2 Erziehungsmänner zu wählen.

Die Wahl des unparteiischen Vorsitzenden ist Sache der beiderseitigen Beisitzer.

Die Arbeitsgemeinschaften bzw. Schlichtungskommissionen sind zu errichten

1. in Berlin. Dazu gehören die Orte: Beelitz, Berlin, Bernau (Mark), Brandenburg, Danzig, Eberswalde, Elbing, Fürstenwalde, Nüterbog, Königsberg, Königsmusterhausen, Landsberg, Ludenwalde, Magdeburg, Müllrose, Neudamm, Oranienburg, Rathenow, Potsdam, Stettin, Spandau, Stolp, Storfow, Strausberg;

2. in Cöln. Dazu gehören die Orte: Aachen, Bonn, Cöln, Koisdorf, Waldbröl;

3. in Dresden. Dazu gehören die Orte: Dresden, Freiberg, Löbmitz, Oberneufitz, Bautzen, Schneeberg, Chemnitz;

4. in Düsseldorf. Dazu gehören die Orte: Mlen (Rhld.), Bocholt, Crefeld, Dortmund, Duisburg, Düsseldorf, Elberfeld-Varmen, Essen, Gelsenkirchen, Goch, Hagen, Hamm, Herbede, Hilden, Quinzig, Rindelbrück, Lüdinghausen, Mühlheim (Ruhr), Oberhausen, Remscheid, Rheindt, Ronsdorf, Solingen, Wierzen, Wald, Willich;

5. Görtlich. Dazu gehören die Orte: Breslau, Brieg, Cottbus, Glatz, Glogau, Görtlich, Gannau, Liegnitz, Schwesiditz, Sriegau;

6. Hamburg. Dazu gehören die Orte: Bremen, Gütrom, Hamburg, Harburg, Kiel, Lübeck, Rostock, Uetersen;

7. Hannover. Dazu gehören die Orte: Bielefeld, Braunschweig, Cassel, Hannover, Hildesheim, Münster, Ninteln i. W., Wunstorf;

8. Leipzig. Dazu gehören die Orte: Arnstadt, Bad Sachsa, Dessau, Eisleben, Erfurt, Geraberg, Gera-Gotha, Gera-Neuh., Geraberg, Giedtenda, Glauchau, Gramma, Halle a. S., Hildburghausen, Jena, Langerndorfen, Leinefelde, Leipzig, Mühlhausen (Th.), Pegau, Penig, Plau (Th.), Plauen i. Vogtl., Rößned, Rautenfranz, Schmalldorf, Taucha, Werda, Wernigerode, Wittenberg, Zeitz, Zwickau;

9. München. Dazu gehören die Orte: Augsburg, Donaauörth, Eppensleben, Kempten, Memmingen, Mindelheim, München, Pasing, Rainau, Rosenheim, Traunstein;

10. Nürnberg. Dazu gehören die Orte: Ansbach, Bamberg, Bayreuth, Buttenheim, Coburg, Erlangen, Forchheim, Forth, Kreisling, Kirtth, Hof, Ingolstadt, Kitzingen, Landshut, Lichtenfels, Mittelherr, Naila, Neumarkt, Neustadt a. A., Neustadt, Nürnberg Regensburg, Rothenburg o. L., Schwabach, Schweinfurt, Sonneberg, Straubing, Würzburg;

11. Offenbach a. M. Dazu gehören die Orte: Aschaffenburg, Bieber, Buzbach, Darmstadt, Eienach, Enstheim-Vergen, Fachsenheim, Frankfurt a. M., Friedberg, Froschhausen, Gießen, Groß-Zimmern, Hadernburg, Hanau, Hausen, Heusenstamm, Homburg v. d. S., Kaiserlautern, Hrn, Klein-Mubeim, Köppern, Landau, Ludwigshafen, Mainz, Mannheim, Mühlheim a. M., Neustadt, Neustadt a. S., Obersthausen, Oberursel, Offenbach a. M., Birnmasens, Seligenstadt, Speyer, Sprendlingen;

12. Stuttgart. Dazu gehören die Orte: Aalen, Aalasterhausen, Asperg, Baiersbronn, Balingen, Biberach, Blaubeuren, Blaufelden, Bruchsal, Bühl (Waden), Derdingen, Eningen, Ehlingen, Ettlingen, Fahrenau, Feuerbach, Freiburg i. V., Freudenstadt, Friedrichshafen, Germersheim, Gmünd, Göttingen, Hechingen, Heidebrunn, Heilbronn, Karlsruhe, Konstanz, Krobingen, Kuppenheim, Künigsau, Lahr (Waden), Leitzell, Lindau, Lorch, Lörach, Ludwigsburg, Malsch, Meiningen, Möhringen, Oberndorf, Offenburg, Oettingen, Forzheim, Pfenningen, Plochingen, Rajath, Nenzen, Reutlingen, Rottweil, Schlotheim, Schmiden, Schopstheim, Schwarzach, Sigmaringen, Spaichingen, Stodach, Stuttgart, Sulzburg, Tübingen, Tuttlingen, Ulm a. D., Waiblingen a. d. G., Waiblingen, Willingen, Wiesloch, Zuffenhausen.

Wir eruchen dringend, an obenbezeichneten Orten die schnelle Bildung der Arbeitsgemeinschaften und Schlichtungskommissionen vorzunehmen und den Unterzeichneten die Adressen der Vorsitzenden ohne Verzug mitzuteilen. Die Geschäftsordnung für die Schlichtungskommission wird alsdann dem Vorsitzenden zugeben.

Auskunftstelle für den Reichstarif.
Offenbach a. M., Kaiserstr. 49.
Dr. Graß Carl Höß.

Bücherschau.

Die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, bringt eine Reihe von Neuerscheinungen heraus, auf die wir hinweisen möchten:

Die Quintessenz des Bolschewismus. Von Mich. Smilg-Benario. Preis 1,50 M. Die Entlarvung der deutsch-bolschewistischen Verschwörung. Mit einem Vorwort von Philipp Scheidemann. Herausgegeben von Dr. Ernst Bischoff. Preis 1,25 M. Die Volksschule als Einheitschule. Von Dr. Max Apel. Preis 1 M. Die Volkshochschule im neuen Deutschland. Von Dr. Max Apel. Preis 1,50 M. Wir weben! Wir weben! Politische Gedichte von Heinrich Heine. Zusammengestellt von Dr. Franz Diederich. Gebunden 7,50 M.

Die „Freie Welt“ erscheint wöchentlich. Einzelheft 25 Pf., vierteljährlich mit der Post ohne Bestellgeld 3 M., bei direktem Bezug vom Verlag unter Kreuzband 3,50 M.

Die neue Nummer der „Freien Welt“ bringt in erster Linie Bilder von der Einäscherung Hugo Haases und den Revolutionsereignissen in Berlin am 7. und 9. November.

Die Fränkische Verlagsanstalt und Buchdruckerei G. m. b. H. in Nürnberg, läßt soeben zur rechten Zeit in ihrem Verlage eine Broschüre erscheinen die das Interesse jedes Parteigenossen und Gewerkschaftlers in Anspruch nehmen wird. „Die Betriebsräte. Russische Erfahrungen und deutsche Erwartungen. Eine Auseinandersetzung von Hans Vogel.“ Eine Broschüre von 30 Seiten Umfang schildert in kurzen knappen Kapiteln die Mätkorganisation im allgemeinen, führt die Erfahrungen, die man damit in Rußland gemacht hat, in urkundlichen Belegen vor, um sodann die Aufgaben der Betriebsräte an Hand des Gesekentwurfes, der zurzeit der Deutschen Nationalversammlung vorliegt darzulegen. Hier werden auch die Einwendungen, die die Gegner von links und rechts gegen den Gesekentwurf erheben, eingehend gemürdigt und widerlegt. Allen Arbeitern ist das Studium dieser Broschüre dringend zu empfehlen.

„Gegen Deutschlands Ausverkauf“ — Errichtung einer Kalkulationskammer — von H. O. Lauinger. So betitelt sich eine Broschüre, die von der Reichszentrale für Heimatdienst herausgegeben wird. Der Frage, wie der Verschleuderung deutscher Ware Einhalt geboten und der deutschen Arbeit der volle

Ertrag für ihre Leistungen gesichert werden kann, wird in dieser Arbeit ihrer Lösung entgegenzuführen gesucht.

Grundriß der Berufskunde und Berufshygiene. Von Prof. Dr. L. Chajes. Verlag Hofbuchhandlung in Detmold. Diese Arbeit trägt eine Menge Material auf dem Gebiete der Berufskunde und Berufshygiene zusammen. Leider scheinen die benutzten Quellen etwas veraltet zu sein und wurde auch unser Beruf sehr stiefmütterlich mit wenigen Zeilen abgetan.

Bekanntmachung.

Der internationalen Vereinigung ist beigetreten:

Český sraz sedlářů brašnářů řemenářů a bičarů sidlem v Praze (Tschechoslovakischer Verband der Sattler, Täschner, Rierner und Peitschenriemengehilfen, Sitz Prag). Sekretär Alois Adolf, Prag I, Jakobsstraße 7.

Berlin, den 9. Dezember 1919.

Der internationale Sekretär. Cassenbach.

Sterbetafel.

München. Franz Schambored, 69 Jahre alt.

Ehre seinem Andenken.

Achtung! Achtung! Ortsverwaltung Berlin.

Ab 5. Januar 1920 tritt der neue Verbandsbeitrag in Kraft, und zwar:

- Männliche Mitglieder. 1,75 M.
- Weibliche 1,— "
- Jugendliche und nicht mehr erworbene Mitglieder 0,55 "
- Lehrlinge 0,40 "

Bis zum 3. Januar muß der 53. Wochenbeitrag für 1919 bezahlt sein. Nach dem 3. Januar müssen Beiträge nach den erhöhten Beiträgen beglichen werden.

Die Ortsverwaltung.

Suche per sofort

einige perfekte Portefeuller.

Gustav Panhorst, Lederwarenfabrik, Hemelingen-Bremen.

Wir suchen

Sattler

auf Reisefläde, Mantelbäcktaschen, Koffer und Stegtaschen. Geübte Sattler (Nicht Spezialisten) werden eingearbeitet. C. Feschen & Co., Köln-Nippes, Geldernstraße 46.

Gesucht für Fabrik von

Rohhautzahnradern und Bolzen

erfahren mit allen Arbeiten vertrauten Vorarbeiter nach Großstadt Norddeutschlands. Angebote unter Chiffre 199 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Die besten Werkzeuge für Sattler, Portefeuller und Tapezierer liefert als Spezialität Bruno Steffen, Berlin SW. 19, Lindenstr. 63.

Gegründet 1880. Preislisten S. P. gratis und franko.

Neuerst tüchtiger Portefeuller-Meister

welcher in der Lage ist, die Portefeulle-Abteilung einzurichten und zu leiten, perfekt auf Damentaschen ist, sowie Erfahrungen im Materialeinkauf hat, für sofort gesucht. Desgleichen finden noch einige Portefeuller, nur erste Kräfte, Beschäftigung. Angebote unter D. G. 221 an Rudolf Mosse, Dresden.

Zwei tüchtige Lederarbeiter

zum Beziehen photographischer Apparate und

ein gelernter Sattler

welcher auf Nähmaschinen sämtlicher Systeme, besonders der Kantennähmaschine „Mars“ eingearbeitet ist, zum sofortigen Eintritt bei dauernder Beschäftigung gesucht.

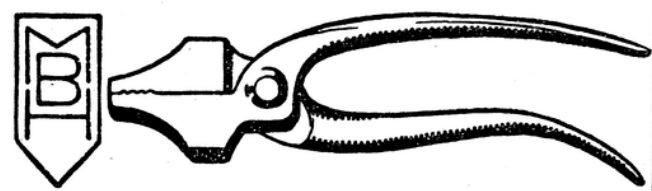
Optische Anstalt C. P. Goerz, U.-G., Berlin-Friedenau, Rheinstr. 45-46.

Fachlehrbücher I. Grades

mit vielen Abbildungen.

- Der praktische Sattler M. 20,10. Das Sattlerhandwerk M. 25,30. Der Automobil- und Luftschiffstatter M. 7,85.
- Der Sattelmacher M. 10,60. Universal-Maßverzeichnis für Sattler M. 4,95. Der Sattler als Warenkammerier M. 5,30. Der moderne Polsterer M. 13,90. Das Polstern M. 11,—.
- Die Schule des Tapezierers M. 15,—.
- Der Tapezierer und Dekorateur M. 13,60. Das Zuschneiden moderner Festorationen M. 6,60. Der Wagenfabrikant M. 17,20. Der Wagenkasten und sein Plan M. 10,—.
- Der Gerber M. 12,90. Lederfabrikation M. 9,30. Färbende lotharen Leders M. 9,30. Lederunterrichtung M. 16,50. Gerberei, technisches Anleitungsbuch M. 44,—.
- Die Appreturmittel M. 7,30. Schmiermittel, Schuhwische und Lederchmiere M. 4,30. Rechenhefter M. 4,70. Vohrechner M. 2,—.
- 6000 Rezepte zu Handelsartikeln M. 15,—.
- Privat- und Geschäftsbriefsteller M. 5,50. Buchführung M. 6,—.
- Rechnen M. 6,—.
- Nichtig Deutsch M. 6,—.
- Französisch M. 6,—.
- Englisch M. 6,—.
- Polnisch M. 6,—.
- Fremdwörterbuch M. 6,—.
- Rechtschreibung (Duden) M. 7,15. Rechtsformularbuch M. 6,—.
- Taschenbuch des allgemeinen Wissens M. 4,40. Büchermanns geflügelte Worte M. 8,80. Gedichtsammlung M. 5,—.
- Anekdotenbuch M. 3,—.
- Lehrbuch für Kaufleute M. 15,—.
- Der Handwerker als Kaufmann M. 7,25. Güter Ton und seine Sitte M. 5,75. Tanzlehrbuch M. 3,35. Die Gabe der gewandten Unterhaltung M. 3,20. Preisgekröntes Lehrbuch der Landwirtschaft M. 13,35. Gartenbuch M. 6,50. Gartenbuch für Anfänger M. 11,—.

L. Schwarz & Co., Verlagsbuchhandlung, Berlin 19 BE., Annenstr. 24.



Werkzeuge für Sattler u. Tapezierer MAX BRUCKLACHER. HAMBURG I RATHAUSSTR. 17